

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher 22.

Nachweislich
größte Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville.



Erscheint Dienstags und Samstags — Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville und auswärts. (ohne Trägerlohn und Postgebühr.) — Inseratengebühr: 20 J die einspaltige Petit-Zeile. Reklamen die Petit-Zeile M. 3.00.
Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

N^o 57.

Eltville, Samstag, den 19. Juli 1919.

50. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

F. B. 270. Ridesheim, den 15. Juli 1919.

Notiz der X. Armee vom 12. 7. 1919. Nr. 10780-1/5.

Seit einiger Zeit erfolgen im Gebiete der X. Armee zahlreiche Angriffe gegen Frauen und junge Mädchen. Eine ganze Anzahl unter denselben wurden tätlich angegriffen, es wurden ihnen die Haare abgeschnitten oder der Körper mit Schmutzschuhen beschmutzt, usw. andere wieder sahen ihre Namen öffentlich angeschrieben in Verbindung mit verleumderischen Zusätzen.

Diese Angriffe sind im allgemeinen das Werk von Rotten junger Leute, die sich zu diesem Zwecke organisieren und mit gutem Bedacht, d. h. vorsätzlich so handeln.

Es ist unzulässig, daß die Vorgesetzten über dieses Treiben stillschweigend hinweggehen oder sich nicht darum kümmern.

Der kommandierende General der Armee schreibt für die Folge vor, daß jedesmal, wenn ein derartiger Angriff erfolgt wird, und die Täter nicht innerhalb 48 Stunden verhaftet sein sollten, der Vorgesetzte des betreffenden Orts sofort vor das zuständige Polizeigericht gestellt wird wegen Vernachlässigung im Dienste.

Auf der anderen Seite werden die Täter vor ein Kriegsgericht gestellt werden, wegen Gewalttätigkeit, Verstoß gegen die guten Sitten oder Aufwiegelung.

gez. Helle.

Veröffentlicht auf Befehl des Herrn französischen

Kreisverwalters.

Der Landrat.

7108]

Bekanntmachung.

F. B. 272. Ridesheim, den 14. Juli 1919.

Gefangenenrückkehr.

Befehl der X. Armee vom 9. 7. 1919.

Es ist mir berichtet worden, daß in gewissen Kreisen der Bevölkerung die Absicht besteht, gelegentlich der Rückkehr der Kriegsgefangenen Feste zu veranstalten.

Diese Absicht ist im Grunde genommen nicht gerechtfertigt. Es ist nämlich zu bemerken, daß nach Abschluss

des Waffenstillstandes alle deutschen Militärpersonen, die bis zur letzten Stunde ihre Pflicht auf dem Schlachtfelde getan hatten, ohne irgendwelche Festerleichterung nach Hause zurückgeführt sind.

Es erscheint daher unlogisch, anders handeln zu wollen für diejenigen, die teilweise schon mehrere Jahre lang sich in Frankreich aufhalten, vor jeder Gefahr geborgen, worunter sich auch einige befinden, die die ihre Lage einer freiwilligen Uebergabe verdanken.

Auf der anderen Seite werden die Kriegsgefangenen infolge der Verstreutheit der Lager erst nach und nach heimkehren, d. h. stufenweise.

Der kommandierende General der Armee untersagt infolgedessen jedwede gemeinsame Manifestation (Empfänge offizieller Art, Triumphzüge, Kollekte und Subskriptionen usw.)

Der Empfang der Kriegsgefangenen muß einen rein persönlichen und familiären Charakter tragen.

gez. Mangin.

Veröffentlicht auf Befehl des Herrn milit. Kreisverwalters.

7111]

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Brennholz-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 24. Juli d. Js., kommen in den Distrikten:

„Distrikt 1“	219 rm	Eichen-
„Distrikt 10“	107 rm	Schälholz-
„Distrikt 14“	154 rm	Inbühl-

zur Versteigerung. Zusammenkunft um 9 Uhr vormittags am Forsthaus.

Eltville, den 18. Juli 1919.

Der Magistrat.

Die Besteuerung der Sparsamkeit.

Alle volkswirtschaftlichen Möglichkeiten hängen mit der Sparsamkeit zusammen und von ihr ab. Nur Sparsamkeit schafft Kapital und ohne Kapital läßt sich keine Industrie gestalten, kein Großhandel treiben. Es genügt auch nicht etwa, daß die Reichen ihr Vermögen zusammenhalten. Gerade die Summen, die von den kleinen Deuten gespart werden, ergeben letzten Endes die ungeheuren Beträge zur Finanzierung großer Unternehmungen. Man darf getrost behaupten, daß ohne die ausgeprägte Sparsamkeit unserer Arbeiter und zumal unseres Mittelstandes in Stadt und Land niemals eine deutsche Milliardenaus-

fuhr, niemals eine fast weltbezwingende deutsche Riesen-Industrie aufzubauen gewesen wäre. Nicht ohne Grund ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß z. B. die deutschen Banken, die ihre Geschäfte in allen Weltteilen gemacht und überall deutsches Kapital haben spielen lassen, dazu nur durch die hunderttausende von Depotkunden in Stand gesetzt worden sind. Hunderttausend noch so kleine Rinnsole bilden eben schließlich den majestätisch dahinfließenden Strom.

Um so befremdlicher ist es, daß die Regierungskreise sich anschicken, mit wichtigen Reuten auf die Sparsamkeit loszuschlagen. Wir hätten diese alte Tugend der Väter jetzt nötiger als je, denn an einem Wiederaufbau des jammervoll zerstörten kann natürlich nur gedacht werden, wenn die nötigen Gelder zur Verfügung stehen und zur Verfügung gestellt werden. Bestreben wir uns in den nächsten Jahrzehnten nicht der allgeringfügigsten, prinzipiellen Sparsamkeit, so wird Deutschland nie wieder in den Besitz der Summen gelangen, die es ihm ermöglichen, durch Handel und Industrie wieder zu einiger Weltgeltung zu kommen. Unsere neueste Steuerpolitik aber tut nun leider alles, den Deuten die Sparsamkeit gründlich zu vereiteln. Die große Mehrzahl der bisher veröffentlichten Steuerentwürfe zielt einfach darauf ab, die angesammelten Vermögen empfindlich zu verringern. Man will die Kriegsanleihe durch Vermögensabgabe befestigen und spricht von einem 70—80 Milliarden-Ertrag, die eine einzige Kapitalsteuer bringen soll. An sich sehr einleuchtend und überzeugend. Daß dadurch jedoch den bestehenden Unternehmungen, von denen Deutschland und seine Arbeiter leben, das Blut völlig aus den Adern gezogen wird, daran denken die Steuerkünstler wohl nur sehr nebenbei. Und Sorgen machen sie sich deshalb wahrscheinlich ganz und gar nicht.

Nun gelingt solch ein überraschender Schlag ja einmal immer. Genau so, wie die anständige Bevölkerung sich an den Kriegsanleihen beteiligte, während die Schieber und selbstschätigen Schläupke sich äußerst zurückhaltend benahmen, genau so werden diesmal die nicht schon längst ins Ausland verschobenen Vermögen dem Steuerangriff erliegen. Mehr als zweifelhaft ist dagegen, ob sich nachher noch Loren finden werden, die neuerdings ein Vermögen zusammen zu sparen versuchen. Da der Staat doch zuletzt allen Honig nimmt, den die Steuern eintragen, so werden die Deuten es vielleicht vorziehen, sich die Fähigkeit rechtzeitig selber einzuberleiben. Daß ganze Volk wird dann wie jene Schichten denken, bei

Der Tag der Abrechnung.

Roman von H. von Tresselt.

(Nachdruck verboten.)

(63. Fortsetzung.)

Herr Bollmer sah kopfschüttelnd auf die zusammengeknüllte Gestalt des Mannes, mit welchem ihn ungezählte Erinnerungen aus der Kinderzeit verknüpften, der sein leiblicher Bruder war.

Du hast also kein Wort des Willkommens für mich, Botho? Erscheine ich dir so unangelegen?

Hochfeld riefte sich auf, mit fast irrem Blick streifte er das Gesicht seines Gastes, das harte Linien aufwies, von Unerbittlichkeit, einem stählernen Willen zeugte. Mit ätzender Hand wischte er sich den Schweiß von der Stirn. Was sollte er tun? Offen bekennen? Wolfgang's Verzeihung erheben? Es blieb ihm wohl nichts weiter übrig, denn erfahren würde Wolfgang ja doch alles; dann brach das ganze Lügengebäude zusammen, und wer weiß, was danach geschähe! Dieser von den Toten gewissermaßen Erstgeborene sah aus, als sei er zu allem fähig, wo es sich um sein gutes Recht handelte.

„Verzeih“, brachte Hochfeld endlich mühsam hervor, „aber du wirst zugeben, daß diese Ueberraschung geeignet ist, mich aus der Fassung zu bringen.“

Wenn ich in feindlicher Absicht käme, könnte ich dein Erscheinen wohl begreifen. Aber ich wiederhole, daß ich keine Ansprüche an unser Familienverhältnis erhebe. Ich habe mir drüben ein Vermögen, Ansehen und Stellung erworben und besitze mehr, als ich brauche. Meine Heimat ist dort, wo ich mir ein neues Leben geschaffen. Aber da war doch ein heimliches Sehnen in mir nach den Räumen, in welchen ich meine Kinderjahre verträumt.

wo ich als Junge neben mancher garten Erregung doch auch manche glückliche Stunde erlebte, das mir keine Ruhe ließ.“

„Ich wollte, du hättest dich nicht so ducken lassen“, grölzte Botho, „manches wäre anders geworden.“

Herr Bollmer lachte kurz auf. „Und doch warst du es besonders, der dafür sorgte, daß Mutter stets etwas an mir auszulesen fand und böse auf mich war.“

„Ich bin ihr nicht dankbar dafür, daß sie mich so grenzenlos verzog, alle Ungezogenheiten an mir einschuldigte.“

Herr Bollmers scharfe Augen fixierten den Mann, auf dessen Zügen so unverkennbar schweres Schuldbewußtsein lastete, der ihm ein gänzlich Fremder und doch sein leiblicher Bruder war.

„Schwächlinge pflegen die Schuld an ihren Fehlern gern anderen aufzubürden, in erster Linie den Eltern“, sagte er verächtlich.

„Mit vollem Recht!“ fuhr der Schlossherr auf und erhob sich stürmisch, der Arbeitsseffel, ein kostbares Familien-erbe, flog fast bis in die Mitte des Zimmers. „Ja, ja, ich fühle mich schuldig, offen will ich es bekennen. Von vornherein war die Veranlagung zu Eigensüchten in mir, die mir früher oder später verhängnisvoll werden mußten. Das hätte unsere Mutter doch erkennen, mit ihrer ganzen Autorität dagegen ankämpfen müssen. Mir gerade war eine straffe Erziehung vonnöten, du mit deinem warmen, raschschlagenden Herzen brauchtest nur geleitet, behütet zu werden. Das Gegenteil geschähe. Meinen Fehlern leisteten unsere Eltern Vorschub, und du wurdest für meine Bosheiten mit bestraft.“

Baron Hochfeld durchmaß mit raschen Schritten den Raum. Trotz seiner grauen Haare konnte er sich noch

leicht erregen. Mit lebhaften Handbewegungen begleitete er seine Worte.

Bollmer, welcher unaufgefordert in einen Seffel gesunken war und im Schatten saß, beobachtete scharf, doch unauffällig seinen Bruder, welcher sich als schuldig bekannte und doch so objektiv sprach, als rede er von einem Dritten und nicht von der eigenen Person.

Eine gewisse Größe haftete dem Manne an, der ohne Besinnen einst die Ehre seines einzigen Bruders in den Staub geriet. Die Gewissensbisse, welche er heimlich seit Jahren ertragen, hatten keinen Sinn geahnt, ihn zur Einkehr gezwungen.

Das sah auch Bollmer. „Warum klagst du unsere Eltern an, welche längst vor einem höheren Richter stehen? Du hast dich zu einem neuen Menschen durchgerungen.“

„Aber unter welchen Opfern, Wolfgang! Nachdem ich unfähigere Schuld auf mich geladen!“

Des anderen Augen weiteten sich. Diesem schwer Bütenden gegenüber hielt das fremde Gefühl der Unzugehörigkeit nicht länger stand. Es war sein Bruder, welchem tiefes Seelenleid das Haar gebleicht, das Gesicht gezeichnet hatte.

Er hätte wohl zu ihm eilen, die Hände auf seine Schultern legen, ihm tröstlich zusprechen mögen.

Doch er gab seiner natürlichen Hergensgüte nicht nach. Instinktiv empfand er es: Da war noch ein Etwas, das trennend zwischen ihnen stand. Die heimliche, qualvoll empfundene Schuld des Bruders — an wem begangen, an wem? Und plötzlich, einem Impulse folgend, sprach er die Frage aus, die Hochfeld am meisten gefürchtet:

„Wer trieb meinen Freund Wellm in den Tod?“
(Fortsetzung folgt)

denen niemals ein Pfennig im Hause ist, die niemals auch nur ihre Steuern bezahlen können, weil sie völlig von der Hand in den Mund leben und alles Erworbene sofort wieder ausgeben. Der moderne deutsche Staat setzt auf Sparsamkeit unbarmherzig hohe Geldstrafe; es wird ihm gelingen, sie aus der Welt zu schaffen.

Besteht nicht Gefahr, daß diese grundsätzliche Steuerpolitik noch sicherer zum Ruin führt, als alle Streit- und Lohn-Expansivität? Es ist im höchsten Maße bedauerlich, daß die Finanzgesetze, die jetzt in Deutschland herumschwirren und die Regierungskassen unsicher machen, kein einziges auf ein gerechtes Abgabensystem verfallen zu sehen. Wenn wir den Vätern des alten Regiments oft mit Recht vorgehalten haben, daß ihre Steuerpolitik jeder Gerechtigkeit, jeder wirtschaftlichen Gerechtigkeit, jeder Rücksicht auf die Volksmoral entbehre, so trifft diese Anklage ihre Nachfolger noch viel wichtiger. Nicht das Ersparnis, sondern das Einkommen muß unbedingt die höchste Steuerlast tragen. Heute liegen die Dinge so, daß ein Familienvater, der für das eigene Alter und für die gute Erziehung, für die Ausbildung seiner Kinder sorgt, indem er von seinen Jahresgehältern unermüdet kleine Summen auf die hohe Rente legt, das diesem Gewissenhaften Jahr für Jahr neue beträchtliche Abzüge vom Ersparnis gemacht werden. Sein Herr Nachbar jedoch, der Lusthase, der vielleicht ein weit höheres Einkommen hat, es aber bis auf den letzten Pfennig für seine Privatpässe verjagt, braucht verhältnismäßig nicht mehr Einkommensteuer zu zahlen, als der Sorgen- und Strebsame. Und von einer Vermögenssteuer bleibt er allseitig verschont, weil er eben niemals Vermögen ansammelt. Wäre es nicht eine Forderung einfacher Gerechtigkeit, jedes Einkommen danach zu besteuern, wieviel Menschen von ihm leben, ernährt und erzogen werden? Wer als Junggeselle jährlich Zehntausende ausgibt, kann und muß einen mehrfach höheren Steuerfuß auf sich nehmen, als beispielsweise der Vater von 5 Kindern. Gerechtigkeit sollte man gerade im Volksstaate daran denken, die Staatsbürger, die ihre Pflicht der Allgemeinheit gegenüber erfüllen und für die öffentliche Zukunft sorgen, denen gegenüber zu bevorzugen, die sich davon drücken. Jede neue Einkommensteuer hat unbedingt dahin zu wirken, daß der Sparsamkeitstrieb erhöht wird. Es muß deshalb in Zukunft vom Einkommen der Beträge, den der Steuerzahler für sich und den Unterhalt seiner Angehörigen unbedingt nötig hat, nur gering belastet werden. Dies sogenannte Existenzminimum wäre natürlich bei ledigen und Verheirateten verschieden, würde sich auch etwas nach dem Stand und den Lebensgewohnheiten des Einzelnen richten können, dürfte indes aber eine gewisse Summe nicht hinausgehen. Wer von seinem Einkommen mehr als das ihm zugebilligte Existenzminimum verbraucht, hat diesen Betrag entsprechend höher zu versteuern, um so höher, je besser er gestellt ist. Verschleudert er nicht alles, sondern spart ein Teil davon, so ist dieser Betrag entsprechend niedriger zu den Abgaben heranzuziehen, als die glatt verbrauchten Summen. Bekennen wir uns zu diesem neuen Prinzip, so ist jede andere verurteilt und leicht zu umgehende Luxussteuer überflüssig. Nur wenn die Einkommensteuer sich auf dieser Grundlage aufbaut, kann der schwer erschlaffte Trieb zur einfachen Lebensführung und zur Sparsamkeit wieder Gewalt über die Seelen gewinnen. Mit dem heutigen ungerechten, überflüssigen und alle gesunde Wirtschaft zerstörenden System kommen wir niemals aus dem wirtschaftlichen Leben heraus, versinken vielmehr immer tiefer im Sumpfe.

Politische Uebersicht.

Die Reichsregierung gegen Birkenfeld.

* Weimar, 17. Juli. Von maßgebender Seite wird gemeldet: In Birkenfeld soll heute der Landesausschuß, der neu gewählt werden mußte, zusammengetreten. Auf der Tagesordnung steht die Auflösung von Oldenburg. Der Reichsregierung ist bekannt, daß hinter diesen Auflösungsbeschluß sich wesentlich andere, aufs schärfste zu verurteilende Bestrebungen verbergen, die auf den Aufbruch an das unter der Verwaltung des Völkerbundes stehende Saargebiet hinführen. Das würde wenigstens ein zeitweises Ausscheiden aus dem Reiche bedeuten und zugleich eine widerrechtliche Verschiebung der Grenzen des Saargebietes, wie sie beim Friedensschluß festgelegt sind. Die Bestrebungen verstoßen gegen die Reichsverfassung und gegen den Friedensvertrag. Die Reichsregierung legt darum im Einvernehmen mit der oldenburgischen Regierung scharfste Verwahrung gegen sie ein. Sie wird jeden zur Rechenschaft zu ziehen wissen, der sich, aus irgendwelchen Gründen immer, daran beteiligt oder sie fördert.

Ein bessischer Protest.

* Darmstadt, 16. Juli. Die hessische Volkskammer beschloß in ihrer heutigen Nachmittagsitzung folgenden Protest: „Die Volkskammer protestiert mit aller Schärfe gegen jede Absicht auf Fortsetzung von seither zum Deutschen Reich gehörigen Gebietsteilen ohne ausdrückliche, uneingeschränkte, in geheimer Abstimmung vorgenommene Zustimmung der gesamten Bevölkerung dieser Gebiete.“

Begnädigung der Eisenbahner.

* In der hessischen Volkskammer gab Ministerpräsident Ulrich bekannt, daß General Mangin ihm mitgeteilt habe, daß er die anlässlich des Streiks zu 2-5 Jahren Gefängnis verurteilten Eisenbahner begnadigt hat.

Ein wichtiges Gesetz für Beamte.

Der „Vorwärts“ meldet aus Weimar: Der Staaten-ausschuß hat einem Gesetz zugestimmt, das sofort der Nationalversammlung vorgelegt werden soll, wonach diejenigen Beamten, die mit der gegenwärtigen Haltung der Regierung nicht einverstanden sind, auf ihren Antrag sofort ihren Abschied mit Pension erlangen können, wenn sie zwanzig Jahre im Dienst gestanden haben.

Der erste Zahlungstermin.

* Rotterdam, 14. Juli. Nach dem „Echo de Paris“ hat Deutschland am 1. Oktober die erste Kriegsschuldungsbilanz in Höhe von 10 Milliarden Franken zu zahlen.

Der Bericht über das Saarbecken.

* Paris, 16. Juli. Der Bericht von Charles Benoist über das Saarbecken wurde heute in der Friedenskommission verlesen. Der deutsche Thesen, die behauptet, daß dieses Land seit dem neunten Jahrhundert ununterbrochen deutsch gewesen sei, wird die französische These entgegengesetzt, daß seit dem 16. Jahrhundert die protestantischen Fürsten dieser Gegend an Frankreich appelliert hätten und daß, als 1766 Lothringen französisch wurde, das ganze Saarbecken, mit Ausnahme von Saarbrücken, ebenfalls französisch wurde. Unter der Revolution wurde dann 1797 das ganze Saarbecken bis zum Rhein nach Preußen der Einwohner Frankreich angegliedert. Der Pariser Vertrag von 1816 reduzierte Frankreich auf die noch im Jahre 1870 bestehenden Grenzen. Trotz des Bundes XVIII. gemachten Versprechens verlor Frankreich Saarlouis, Vandau und die Saarthalenberge. Uebrigens herrsche eine starke französische Gesinnung unter der Bevölkerung dieser Gebiete.

Zur Rückkehr der Kriegsgefangenen.

* Weimar, 15. Juli. Ueber die Vorbereitung zur Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen führte Abg. Stöckel (Soz.) im Raume der Nationalversammlung in Weimar gestern in längerem Vortrage etwa folgendes aus: Eine Rückkehr von deutschen Kriegsgefangenen fand bisher, abgesehen von einem kleinen Transport, der im Saarbrücker Gebiet beheimatet ist, nicht statt. In Händen der Franzosen befinden sich 345 000, in Händen der Engländer 195 000 und in den Händen der Amerikaner 50 000 deutsche Kriegsgefangene. In Sibirien sind 20 000 Kriegsgefangene und 30 000 Zivilinternierte. Durch private Opferwilligkeit sind bisher 10 Millionen Mark für die Kriegsgefangenen aufgebracht worden. 150 Millionen Mark stellt die Reichsregierung zunächst zur Verfügung. Jeder Gefangene soll im Bedarfsfalle eine Beihilfe von 300 Mark erhalten. Diese Beihilfe kann in besonders gearteten Fällen auf 600 Mark erhöht werden, wenn die Gemeinden 150 Mark zuschießen. Der Redner schilderte weiter die ausgezeichnete Organisation zum Empfang der Heimkehrenden. Bei der Entlassung soll ferner jeder Gefangene ein Entlassungsgeld von 50 Mark sowie Gebührensätze für 8 Wochen erhalten. Ein Teil der Gefangenen wird über die Schweiz, ein anderer Teil über Holland geleitet. Die Neutralen machten sich um die Fürsorge unserer Gefangenen nicht verdient. Eine ähnliche Fürsorge wie für die Kriegsgefangenen wird auch den deutschen Zivilinternierten zuteil werden. Die Reichsregierung wird alles tun, um den Rücktransport der Gefangenen zu beschleunigen.

* In der Frage der Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich fanden in Bern Besprechungen von Vertretern Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz statt. Die Schweiz hat sich bereit erklärt, 300 000 deutsche Kriegsgefangene durch ihr Gebiet heimzuführen zu lassen. Es sollen täglich, mit Ausnahme der Sonntage, vier Züge gehen, und zwar nicht wie die Interniertenzüge nachts, sondern bei Tage, damit den Heimkehrenden schon durch die Reise selbst eine erste Erquickung geboten wird. Die Internierung der noch in der Schweiz befindlichen 3000 deutschen Gefangenen wird in einigen Monaten ihr Ende erreichen.

Argentinischer Weizen unterwegs für Deutschland.

Am Montag ist als erster Dampfer von Argentinien der Dampfer „Pioneer“ mit annähernd 3000 Tonnen Valparaiso-Weizen in Buenos-Aires geladen worden, in Deutschland angekommen, und zwar in Emden, wo die Reichsgetreidekasse die Verteilung des Weizens vornimmt. Es handelt sich um einen Teil großer Verträge, die die holländische Einfuhrfirma Wm. H. Müller u. Co. mit der deutschen Regierung auf der Grundlage eines längeren Kredit abgeschlossen hat. Es schwimmen zurzeit schon etwa 60 000 Tonnen argentinischen Getreides nach Deutschland und weitere 80 000 Tonnen befinden sich in argentinischen Häfen unter Ladung. Außerdem werden ungefähr 50 000 Tonnen bis Mitte August geladen werden. Auch nach der Weser, Rotterdam und Hamburg sind mehrere Dampfer mit argentinischem Weizen bestimmt. Im ganzen sind gegenwärtig noch neun solcher Dampfer mit je 4- bis 7000 Tonnen Ladung, abgefertigt in Argentinien zwischen dem 18. Juni und 5. Juli, nach Deutschland unterwegs. Von allen diesen Weizenkäufen sind rund 50 000 Tonnen durch Vermittlungen des Hamburg-Berliner Getreidehandels zustande gekommen, und zwar ebenfalls gegen langfristigen Kredit, den die holländische Firma dem Deutschen Reich gewährt hat. Auf ähnlicher Grundlage ist der deutschen Regierung auch eine erhebliche Menge argentinischer Weizen verkauft worden, die im Juli und August zur Abladung nach Deutschland kommen wird.

Eine Rede Wilsons.

* Rotterdam, 16. Juli. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erklärte Wilson in der Carnegie Hall gehaltenen Rede, daß die Gebiete, die von den Alliierten besetzt werden müßten, alle um amerikanische Besatzungstruppen hätten, da sie wüßten, daß sie dann freundschaftliche Behandlung und Beistand erhielten. — Laut „Telegraaf“ erklärte Wilson, die Mitglieder der Friedenskonferenz hätten dauernd versucht, ihre Interessen den Grundsätzen anzupassen, aber die man übereingekommen war. Diese Aufgabe sei fürchtbar schwierig gewesen. Der Friede sei unmöglich, ohne daß die Ordnung der Dinge in Mitteleuropa nach eigenem Recht geregelt und eine neue Ordnung geschaffen werde, die sich auf der freien Wahl der Völker statt auf der Willkür der Habsburger und Hohenzollern gründe. Bei der Bildung dieser neuen Staaten hätten keine natürlichen Grenzen gefunden werden können.

Wirtschaftsabkommen zwischen der Entente und den Niederlanden.

* Berlin, 17. Juli. Das allgemeine Wirtschaftsabkommen zwischen der niederländischen Regierung und den assoziierten Regierungen, sowie sämtliche Abschlußabkommen, abgesehen von den Finanzabkommen, sind mit Wirkung von gestern außer Kraft gesetzt. Die holländischen staatlichen Ausfuhrverbote bleiben vorläufig noch in Kraft. Ausfuhrbewilligungen werden aber von der Exportzentrale ohne weiteres erteilt, soweit der innerholländische Bedarf es zuläßt. Ob die auf den einzelnen Parteien ruhenden alten Rückverpflichtungen ohne weiteres gleichfalls fortgefallen sind, ist noch nicht klar ersichtlich.

Streik der Seeleute in Newyork.

* Newyork, 16. Juli. Die Versuche des Seemanns, den Streik der Hafenarbeiter und Seeleute zu hintertreiben, sind mißlungen. Am Montag wurde die Streikparole ausgegeben. Am Dienstag finden neuerdings Einigungs-verhandlungen statt.

Lotale und vermischte Nachrichten.

* Stettin, 18. Juli. (Erhöhung der Brot-ration im Herbst.) Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird aus Weimar berichtet: Wie wir hören wird vom 1. Oktober ab eine Erhöhung der Brot-ration erfolgen. Zugleich soll mit der neuen Entente eine geringere Ausmahlung des Getreides plangreifen, um für die Viehfütterung eine größere Menge von Mele zu gewinnen. Es sind ferner in Argentinien große Getreidemengen aufgeschapelt; ein Teil der dortigen Vorräte ist bereits auf dem Wasserwege unterwegs.

* Stettin, 18. Juli. Eine wichtige Neuerung in der Krankenversicherung bringt das am 29. Juni erlassene und am 29. Juni in Kraft getretene Reichsgesetz über Landkrankenassen, Krankenangehörige und Erbschaften für die Mitglieder von Erbschaften und Arbeitgeber. Nach § 517 der Reichsversicherungsordnung sind diejenigen krankensicherungsrechtlichen Personen, welche Mitglied einer freien Hilfskasse, einer sogenannten „Ersparungskasse“ sind, kraft des Gesetzes auch noch Mitglied der zuständigen Orts- oder Betriebskasse. Auf ihren Antrag ruhen aber die Rechte und Pflichten als Mitglieder der Krankenkasse, in die sie gehören. Ihre Arbeitgeber haben nur den eigenen Beitragsanteil an die Krankenkasse einzuzahlen. Der § 518 RVO. gab dem Bundesrat die Befugnis, anzuordnen, daß die Krankenkassen von den Beitragsanteilen, welche die Arbeitgeber für die versicherungspflichtigen Mitglieder der Erbschaften an die zuständige Krankenkasse zahlen mußte, vier Fünftel abführen mußte. Diese Bestimmung hatte eine Verordnung der früheren Regierung der Volksbeauftragten aufgehoben, so daß die Krankenkassen von den Arbeitgebern Beiträge erhielten und behalten konnten, für welche sie keinerlei Leistungen zu tragen hatten. Wenn den so geschaffenen durchaus ungerechten Zustand haben sich die Mitglieder der Erbschaften zur Wehr gesetzt, deren Bemühungen es zu verdrängen ist, daß die Nationalversammlung durch das jetzt verkündete Gesetz dem unrechtmäßigen Zustand ein Ende machte. Das neue Gesetz hebt die Verordnung der Volksbeauftragten in diesem Punkte auf und bestimmt, daß die Erbschaften für diejenigen Mitglieder, deren Rechte und Pflichten bei der Krankenkasse ruhen, Anspruch auf den vollen Beitragsanteil des Arbeitgebers haben, und daß der Arbeitgeber den Beitragsanteil statt an die Krankenkasse unmittelbar an die Erbschaften zu zahlen hat. Die Arbeitgeber müssen aber in Zukunft für solche Angestellte und Arbeiter, welche einer Erbschaft angehören und bei der Ortskrankenkasse das Ausüben der Rechte und Pflichten aus ihrer Mitgliedschaft beantragt haben, den Beitragsanteil, den sie bisher an die Ortskrankenkasse abführten, direkt an die Erbschaften zahlen. Bessere werden im Interesse einer geregelten Beitragsverteilung gut tun, mit den Arbeitgebern ihrer Mitglieder ein bequemes Einziehungsverfahren zu vereinbaren.

* Stettin, 15. Juli. Das städt. Krankenhaus hat nun wiederum einen Arzt. Herr Dr. W. E. H. H. übernimmt vom 25. Juli ab die Leitung des Hauses. Herr W. E. H. hat eine langjährige Praxis hinter sich, darunter fünf Jahre als Facharzt auf dem Gebiete der Chirurgie und Gynäkologie. Da die Abgrenzung der ärztlichen Zuständigkeiten bisher mancherlei Schwierigkeiten mit sich brachte, ist jetzt eine neue Regelung getroffen worden. Danach übernimmt der neue Krankenhausarzt das Krankenhaus ganz. Auf diese Weise wurde es möglich, einen Facharzt für Chirurgie und Gynäkologie für Stettin zu gewinnen.

* Stettin, 18. Juli. (Die Seife wird billiger.) Aus Berlin wird uns berichtet: Im Monat September wird zum erstenmal wieder reine deutsche Seife geliefert werden. Es handelt sich dabei um billige Feinseife mit 80 Prozent Fettinhalt in 100-Grammstücken, ferner um eine reine Kernseife mit 60 bis 62 Prozent Fettinhalt (= 72 Prozent französischer Bezeichnung) in 100- bzw. 200-Grammstücken und schließlich um reine Kastelseife mit 80 Prozent Fettinhalt in 50-Grammstücken. Das 100-Grammstück Feinseife wird 1,20 M., das 100-Grammstück Kernseife wird 80 Pf., das 200-Grammstück Kernseife wird 1,60 M., das 50-Grammstück Kastelseife wird 50 Pf. kosten. Die Seife kann zunächst nur gegen den Feinseifenabschnitt der Seifenkarte abgegeben werden, damit sie auch wirklich in den Besitz der berechtigten Verbraucher gelangt und nicht im Schleichhandel verschwindet. K.-A.-Seife, die bisher gegen die Feinseifenabschnitte abgegeben war, ist künftighin marktfrei. Auf einen Feinseifenabschnitt der Seifenkarte können wahlweise 50 Gramm Feinseife oder 50 Gramm Kernseife oder 50 Gramm Kastelseife bezogen werden. Sobald die neuen Seifenkarten ausgegeben sind, müssen die Oktober-Feinseifenabschnitte zum Kleinhändler gebracht werden, der dafür einen Aufschlag aus-

neht. Die Ware kommt im September herein und wird gegen den Gutschein geliefert. Im Oktober kann die Seife sofort gegen die Novembermarke beim Kleinbändler bezogen werden und dementsprechend in den folgenden Monaten. Die erste Bestellung im August gegen die Oktoberabschnitte darf nicht vergessen werden.

CA. Eltvile, 17. Juli. Am vergangenen Sonntag tagte in der Turnhalle zu Nüdesheim der Sauturntag des Saues „Süd-Nassau“. Es war der erste Sauturntag seit Kriegsausbruch. Den Sauturntag leitete am Vormittag turnerische Übungen ein. Man sah allen Anwesenden deutlich an, daß die Lust und Liebe zur Turn- sache noch nicht erloschen ist. — Die Verhandlungen des Sauturntages begannen nachmittags um 3.30 Uhr und wurden von Herrn Oswald-Nüdesheim geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Leiter der Versammlung allen aus der Reihe der Turnerschaft gefallenen Soldaten sowie der in der Heimat Verstorbenen darunter des Führers und Vaters der deutschen Turnerschaft Dr. G. H. Leipzig in ehrenvollen Worten. Ganz besonders gedachte Redner des erst kürzlich verstorbenen in weiten Kreisen über seine Heimat hinaus bekannten Sauturn- worts Kleber-Viebrich. Das Andenken aller Dahingegange- denen wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Die vorgesehene Neuwahl des Sauturnrates (Saubor- rades) für die statutenmäßige Wahlperiode von 3 Jahren (1919—1921) wurde nicht vorgenommen, sondern der bisherige Sauturnrat in etwas veränderter Zusammen- setzung provisorisch bis zum nächsten ordentlichen Sau- turntag, der im Februar 1920 stattfindet, durch Zuzug gewählt. Auf Antrag des Vertreters der Turngemeinde Nüdesheim wurde der Punkt 2, Vergebung des Festortes für das Sauturnfest 1920 vertagt, während die Wahl des Festortes des diesjährigen Sauturnturnes rasche Er- ledigung fand und zwar insofern als Nüdesheim zum Fest- ort gewählt wurde. Nach Erledigung einiger inneren An- gelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. — Hoffen wir, daß auch bei uns wieder die edle Turn- sache stehen wird, damit der Geist der heutigen Jugend in dem Reime erblüht, in dem er augenblicklich wurzelt. Nur Disziplin, Arbeit und Ordnung können uns ein glückliches Dasein gewähren, und diese Hauptfaktoren des all- gemeinen Vortwärtstrebens finden in den Turnvereinen die beste Pflegestätte.

Hdk. Eltvile, 18. Juli. (Kriegs-Hilfs- tung der Handelskammer zu Wiesbaden.) Die furchtbaren Wunden, welche der Krieg unserem Wirt- schaftslieben geschlagen hat, werden noch lange Zeit zur Heilung brauchen. Zahlreiche brave und fleißige Ge- schäftsleute mußten infolge ihrer Einberufung ihr Ge- schäft schließen oder anderer Leitung überlassen. Diesen durch den Krieg in Bedrängnis geratenen Geschäftsleuten beizustehen und ihnen zum Wiederaufbau ihres Geschäftes zu helfen, ist der Zweck der Kriegs-Hilfs- tung der Handelskammer Wiesbaden, zu welcher zahlreiche Angehörige von Industrie und Handel des Handelskammerbezirks bereits im Frühjahr 1918 entsprechend dem Aufsat der Handelskammer Wiesbaden reiche Beiträge gestiftet haben. Das Tätigkeitsfeld der Kriegs-Hilfs- tung umfaßt den gesamten Bezirk der Handelskammer, nämlich die Kreise Wiesbaden Stadt und Land, Rheingau, St. Goarshausen (außerlich Amt Braunbach), Untertaunus- lingen und Höchst a. M., mit den Plätzen: Wiesbaden, Biebrich a. Rh., Hochheim a. M., Schierstein a. Rh., Flörsheim a. M., Eltvile, Oestrich, Nüdesheim, Geisenheim, Erbach, Dorn, Gaus, St. Goarshausen, Nastätten, Lg.-Schwalbach, Idstein, Lingen, Höchst a. M., Unterliederbach, Hofheim i. L., Bad-Soden a. L., Schwanheim o. M., Nied a. M., Hattersheim, Sindlingen und Griesheim a. M. Überall sind Vertrauensmänner ehrenamtlich tätig, um die Verhältnisse der in Bedrängnis geratenen Geschäftsleute zu prüfen und Vorschläge zu ihrer Unterstützung an die Geschäftsführung der Kriegs- hilfs- tung zu übermitteln. Vorstand und Stiftungsaus- schuß entscheiden alsdann über Art und Höhe der Unter- stützung. Die Kriegs-Hilfs- tung will keine Almosen spenden und steht infolgedessen von der Zuweisung nicht rückzahl- barer Beträge ab. In der Überzeugung, daß es für den soliden Geschäftsmann von größter Bedeutung ist, über einen Bankkredit zu verfügen, tritt die Kriegs- hilfs- tung bei Geschäftsleuten, die für eine Unterstützung in Frage kommen, als Bürge ein und vermittelt ihnen einen den Verhältnissen angemessenen Kredit bei der Bank (Bausparverein usw.) mit der sie arbeiten oder mit der sie in Verbindung treten wollen. Manche Geschäftsleute kennen dadurch erst die Vorteile einer geregelten Bank- verbindung kennen. Durch solche Art der Unterstützung können die großen Ziele der Kriegs-Hilfs- tung viel leichter erreicht werden, als durch die Zuweisung verhältnismäßig kleiner, nicht rückzahlbarer Beträge. Das Kapital der Stiftung bleibt dadurch auch nach Möglichkeit erhalten, der Kreis der Hilfe Findenden kann immer größer werden und die Stiftung selbst dauernd bestehen bleiben. Die Finanzprognose der Kriegs-Hilfs- tung wird in dem Maße der Wiederbelebung unseres Wirtschaftslebens wachsen. Wenn die inneren und äußeren Schranken, die gewaltam oder im Drange der Not an die Stelle der Wirtschaft- sstöße gesetzt wurden, fallen, wenn der deutsche Kauf- mann wieder das alte Vertrauen im Auslande genießt und als gleichberechtigter Käufer und Verkäufer auf dem Weltmarkt auftreten kann, wenn Treu und Glauben in Handel und Wandel wieder zur Herrschaft gelangen, dann erst dann wird der kranke deutsche Wirtschafts- körper gesund. Dann wird auch der Mut und das Selbstvertrauen der Geschäftsleute wieder wachsen, und sie werden mit Lust und Liebe sich dem Wiederaufbau und der Neubelebung ihrer Unternehmen widmen. Die Kriegs-Hilfs- tung möchte sie dabei unterstützen. Geschäfts- leute, welche die Hilfe der Kriegs-Hilfs- tung in Anspruch nehmen wollen, wenden sich an die Geschäftsstelle der Kriegs-Hilfs- tung der Handelskammer zu Wiesbaden, Adelsheidstr. 23.

*** Schlagenbad, 14. Juli.** (Ein ehrlicher Finder.) Am Freitagnachmittag fand der Staatsförster D. aus Georgenborn in der Kleinbahn Schlagenbad—Eltville

eine Aktentasche mit einem großen Geldebetrag. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe bei der Kleinbahn- verwaltung in Empfang nehmen.

* **Blindenbunde** sind eine Neuerscheinung im Bild deutscher Städte. Auch in Wiesbaden erregt ein solcher viel Aufsehen und Bewunderung, wenn er seinen Herrn, einen im Feld völlig erblindeten deutschen Soldaten, sicher und geschickt durch den hastenden Auto-, Wagen- und Straßenbahnverkehr von Straße zu Straße und mitten durch dichte Passantenreihen auf dem Trottoir hindurchführt. Dem dankenswerten Eifer des „Deutschen Vereins für Sanitätshunde“ ist es zu verdanken, daß schon 600 Blinde mit solchen Hunden versehen sind und noch Hunderte versehen werden sollen. Bevor der Hund an den Blinden gegeben wird, haben beide einen vier- wöchigen Lehrgang (zurzeit in Oldenburg) mitzumachen. Beachtenswert ist die Ausrüstung des Hundes. Er trägt zwischen den Vorderpfoten und Rücken ein Ledergerüst, das in einem Bügel, ähnlich einem Reiterbügel endet. Begibt sich der Blinde mit Hund nun auf die Straße, so geht der Hund zufolge der Dressur um alle Hindernisse, wie Wagen, spielende Kinder so herum, daß der Blinde nicht anstößt. Kommt er an eine Trottoirkante, dann setzt sich der Hund und zeigt seinem Herrn so das Hindernis an. Dies geschieht oft so gut, daß Blinde des Spazierstocks als Taster entbehren können. In Jena besitzt ein blinder Student einen solchen Führerhund, der ihn zu den Vor- lesungen der Universität bringt, dort im Hof verweilt, bis er ihn nach beendeter Vorlesung wieder nach Hause führen kann. Durch die gute Schulung und die Aufmerk- samkeit der Hunde ist es Blinden möglich geworden, auf Bahnhöfen zu den Zügen zu gelangen, wo sie das kluge Tier sogar bis an die offenen Türen der Abteile bringt. Trotzdem bei Blinden das Gehör sehr gut entwickelt wird, so haben Führerhunde oft schon ihren Schützling auf Bahnhöfen vor lautlos anlaufenden Autos gerettet. Der Hauptzweck des Hundes besteht jedoch in der Her- vorbringung der er allen Blinden bringt, dabei kostet er nicht viel und der treue Begleiter des Menschen in der Welt- geschichte tritt mit seiner neuen Verwendungssart noch inniger in das Verhältnis zu seinem Herrn.

Veranwortlicher Schriftleiter: Alwin Böge, Eltvile.

Standes-Amt der Stadt Eltvile.

Aufgebote.

Am 3. Juli: Der Fabrikant Johann Baptist Müller von hier und die ledige Barbara Katharina Hocht, ohne Beruf, von hier.

Am 4. Juli: Der Polizeiwachtmeister Heinrich Max Karl Del Fabro aus Wiesbaden und die ledige Johanna Jun del, ohne Beruf, von hier.

Am 10. Juli: Der Steinbrucker Michael Roth von hier und die ledige Wilhelmine Karoline Huisgen ohne Beruf, aus Koblenz.

Letzte Nachrichten.

Die Verwaltung im besetzten Gebiet.

* **Berlin, 15. Juli.** Wie die „P. P. H.“ hören, haben die Reichs- und Staatsbehörden im besetzten Rheinland von der Gefangenschafts- hörde die Bestimmung erhalten, den Anord- nungen des Gouvernements zu folgen und diese Stelle als höchste Instanz anzusehen. Das bedeutet praktisch Aufschaltung der Zentralstellen des preussischen Staates.

Der Beirat für das besetzte Gebiet.

In einer Besprechung mit Unterstaatssekretär Bewald wurde gestern nach einer Meldung der „Köln. Zig.“ aus Weimar der Beirat bei dem Reichs- und Staatskommissar für das besetzte Gebiet im Westen gebildet. Er besteht aus achtzehn Personen, sieben Vertretern des Zentrums, vier Sozialdemokraten, drei Demokraten, zwei Vertretern der deutschen Volkspartei, einem Vertreter der Deutsch- nationalen und einem unabhängigen Sozialdemokraten.

* **Weimar, 18. Juli.** Auf Einladung der Reichs- regierung traten gestern die Abgeordneten der National- versammlung und der preussischen, bayerischen, badischen und hessischen Landesversammlungen, die in den rheinischen Gebieten gewählt sind, zusammen, um den Bericht des Vorsitzenden der deutschen Kommission über die Ausführung des Abkommens betreffend die militärische Besetzung der Rheinlande, des Unterstaatssekretärs Dr. Bewald, ent- gegenzunehmen. An Hand des soglich mit dem Friedens- verträge ratifizierten Abkommens entwickelte Dr. Bewald die Forderungen, die er in Versailles der unter dem Vorsitz des Ministers Konow stehenden Kommission der Besatzungsmächte gestellt hat. In der Diskussion wurde von den Rednern aller Parteien über die schweren Be- drückungen der linksrheinischen Bevölkerung die bittersten Klagen erhoben und die bestimmteste Erwartung aus- gesprochen, daß es gelingen werde, die Ausführung des Abkommens so zu gestalten, daß insbesondere der freie Verkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet wiederhergestellt, und die staatsbürgerlichen und bürger- lichen Rechte frei ausgeübt werden können.

Englische Waren für Deutschland.

Aus Köln wird gemeldet: Die englische Firma Dypson Ltd. führt augenblicklich in das besetzte Gebiet Lebensmittel im Werte von 8 Millionen Pfund Sterling ein, die aus englischen Vorrats- beständen stammen. In gleicher Weise soll schweizerische Schokolade über England dem deutschen Markt zugeführt werden, weil die unmittelbare Einfuhr aus der Schweiz nicht möglich ist. Der Präsident der englischen Handels- kammer, Haigh, steht in enger Verbindung mit einer Kölner Firma. Durch Haighs Vermittlung hat diese Firma in Verbindung mit einem Leipziger Hause die Einfuhr englischer Metallwaren vorbereitet, hauptsächlich Fertigfabrikate, die zu Preisen abgesetzt werden sollen, denen unsere Industrie keineswegs gewachsen ist. In ähnlicher Weise sollen große Mengen Textilwaren zur Einfuhr ins unbesetzte Gebiet bereitgehalten werden.

Ihre heute vollzogene eheliche VERBINDUNG geben bekannt:

Franz Bonnekamp,
Gretel Bonnekamp
geb. Semmler.

ELTVILLE, den 19. Juli 1919,
Schwalbacherstrasse 52.

[7126]



Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12^{1/2} Uhr wurde mein lieber, her- zensguter und treusorgender Mann, Vater und Schwiegervater

Herr Michael Jessernigg,
Braumeister a. D.

von langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten, im fast vollendeten 70. Lebensjahre durch einen sanf- ten Tod erlöst.

Eltville, den 19. Juli 1919.
Wörthstrasse 10.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Jessernigg geb. Haury,
Martha Huber geb. Jessernigg,
Otto Huber.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt; das Exequien- amt am gleichen Tage morgens 6^{1/2} Uhr. [7127]

Zur Reisezeit!

Für Herren:

Sacco-Anzüge Mk. 118.50, 140.—, 185.—, 295.—, 395.—
Joppen-Anzüge Mk. 50.—, 67.—, 84.—, 98.—
Waschjoppen u. Lüstersaccos

Mk. 26.50, 35.—, 48.—, 68.—, 90.—
Hosen, Strapsierware Mk. 15.—, 20.—, 32.—, 56.—, 88.—
Recht engl. Regenmäntel, Pariser Schnitt sehr angenehm im Tragen, kein Gummi Mk. 395.—

Massanfertigung aus besten engl. u. deutschen Stoffen unter Garantie für guten Sitz.
Stoffverkauf auch per Meter.

Jünglings- und Knabenkleidung.
in reicher Auswahl.

Für Damen:

Sport- und Strassen-Kostüme Mk. 142.—, 152.50, 173.—
Regendichte Seiden-Mäntel und Jacken

Mk. 198.—, 245.—, 295.—
Gummimäntel, leichte Pariser Form, Mk. 325.—, 345.—
Einzeln Röcke Mk. 31.30, 40.—, 72.50

Mädchenkleider, Grösse 45—100 v. Mk. 10.— b. 40.—
Gelegenheitskauf

Hosenträger Mk. 1.25, 1.75, 4.50, 9.50, 16.—
Wickelgamaschen Mk. 5.—, 10.—, 15.—
Rucksäcke, Mk. 3.—, 6.—, 9.—

[6630]

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirobg. 66.

Neue Tapeten

in großer Auswahl eingetroffen, besonders billige Sachen.

G. Fröhlich, Tapetengeschäft. [7121]

Eine Probe genügt!

Erstklassige Übers.
Qualitäts - Zigarren

in 55, 60, 70, 80 Pfg. und höher
sowie großer Posten

reiner Tabak,

Grob- und Feinschnitt eingetroffen.

Emil Bodmeyer,

Zigaretten-Spezialgeschäft

Schwalbacherstrasse 12. [7120]

Montag trifft billiger
Zigarettentabak ein.

Empfehle mich im

Stärken und Bügeln

von Wäsche aller Art.
[7123]

Frau Josef Müller,
Mühlstraße 6 I.

Dezimalwaage
und
Sackwaage
zu kaufen gesucht. [7125]
Meyer, Schwalbacherstr. 3b.

Schöner, einjähriger
Sohn

zu verkaufen. [7119]
Näheres im Verlag ds. Bl.
Empfehle mich mit meinem
Fuhrwerk zum

Wir suchen
verkauft. Häuser
behufs Unterbreitung an vorge-
merkte Käufer. Angebote a. d.
Verlag Verkaufs-Markt Köln,
Janfaring 94. [7124]

Holzabfahren
aus dem Walde. [7122]

Bedmann,
„Altes Forsthaus.“

Grösstes Unternehmen Mitteleuropas für Wäsche-Ausstattungen

Grosse Lager in unseren Spezial-Abteilungen:
Damen-Wäsche, Bettwäsche, Tisch- und Küchenwäsche, Herren-Wäsche, Taschentücher, Handgestricke Decken
Kleider, Blusen, Morgenröcke, Unterröcke, Strickjacken, Gummimäntel

Reichhaltiges Stofflager in allen Preislagen
Massanfertigung in eigenen Ateliers unter fachmännischer Leitung

Unser Prinzip ist nur gute Qualitäten zu mässigen Preisen zu führen.

Beckhardt, Kaufmann & Co.,

Telefon 854 — Wiesbaden — Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse — Wiesbaden — Telefon 854

Alleinige Verkaufsniederlage der Firma Nassauische Leinen-Industrie J. M. Baum.

[7104]

Alle Diejenigen,
welche noch Zahlungen an den Nachlass
des verstorbenen Rentners Herrn Hein-
rich Arens zu leisten oder

Forderungen

an denselben zu stellen haben, werden ge-
beten, ihre Ansprüche bei dem Herrn

Heinrich Arens

in Arnsherg (Westf.) geltend zu
machen.

[7105]

**Mobiliar-
Versteigerung**
im Bad Schlangenbad.

Montag, den 21. Juli,
vormittags 10^{1/2} Uhr beginnend,
lassen die

Geschwister Becker

in ihrer Eigenschaft „Prinz von Preussen“ zu Schlangenbad
folgende

gebrauchte, noch gut erhaltene

Mobiliargegenstände als:

10 vollst. Betten mit Kopfkissen, 4 Waschtische, 2 Nachttische, 2
Kannapee, 1 Chaiselongue, 3 Kleider-
schränke, 4 Kleidergestelle, 6 Kommo-
den, 1 Anzahl Tische, Spiegel, Stühle,
Lampen, Porzellan und dergl. mehr,
freiwillig meistbietend gegen Barzah-
lung versteigern.

Gefälligkeit am Versteigerungstage von 10
Uhr vormittags an.

Im Anschlusse hieran lassen die

Geschwister Eulberg

(Villa Rheinland)

1 Schreibtisch aus Nussbaum (fast neu),
1 gr. Nussbaumkommode, 1 Pfeiler-
spiegel und 1 Sofa,

ferner:

Frau Oberst von **Petersdorff**

1 zweischläfriges Bett (Nussbaum mit
3teil. Kopfkissenmatratze), 1 lat. Wasch-
kommode, 1 eiserner Waschtisch, 1 Nuss-
baumnachtischchen mit Marmorplatte,
1 ovaler Sofatisch, 1 pol. Salontisch,
1 Lehnstuhl aus Eichenholz, 1 Paneel-
brett mit Vorhangsstange, 1 elektr.
Stehlampe mit Marmorstand, 1
Plüschstuhlbende u. ein gr. grüner Vor-
hang freiwillig meistbietend versteigern.

Näheres bei dem Bevollmächtigten:

Ph. Mohr,
Elmühl a. Rh.

[7087]

Empfehle mich den geehrten Damen von Stille zum

Frisieren,
Ondulieren und Kopfwaschen.

Meine Wohnung befindet sich

Schwalbacherstrasse 38.

Auf Wunsch komme bereitwilligst jederzeit ins Haus.

Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrenden Damen
jederzeit zur besten Zufriedenheit zu bedienen.

[7117]

Sina Steinberger.

Mainzer Frauenarbeitschule G. B.

Am 11. August 1919

Beginn neuer Kurse

im Kochen, Flicken, Sticken, Nähen.

Im Oktober Beginn der Winterkurse in der Fach-
u. Kochschule, sowie die Vorbereitungskurse für die Oftern
1920 beginnenden Ausbildungskurse für Haushaltungs- und
Handarbeitslehrerinnen.

Anmeldungen im Büro, Emmeranstr. 41 (Tel. 2612)

Dienstags und Freitags von 3-5 Uhr.

Seminar für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen,

Jugendleiterinnen

mit staatlicher Schulprüfung.

Ausbildung zur Heilpädagogischen Kindergärtnerin. [7107]
Prospekte u. mündliche Auskunft Rosengasse 12 (Tel. 506)
Dienstags u. 3-5 Uhr, Mittwoch und Samstags von 12-1 Uhr.

Der Vorstand.

Für Wiederverkäufer!

Reiner Tabak

in Paketen à 100 Gramm in größeren Mengen abzugeben.

Walter Seidel, Tabak-Fabrikate

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 56.

[7108m]

Zur Zusammengährung

mit Johannisbeer, Heidelbeer und Stachelbeeren eignet
sich vorzüglich

Rufs Kunstmossanfang

mit Heidelbeersaft und mit Süßholzwurzel.

Stellen Sie Ihr Hausgetränk nach folgendem Rezept her
und Sie erhalten ein Getränk, das Sie selbst überrascht.

Zur Herstellung von 180 Liter:

25 Pfund frische Beeren,

[7109b]

10-12 Pfund Zucker,

1 Flasche Rufs Kunstmossanfang mit Heidelbeersaft
und mit Süßholzwurzel zu 100 Liter zu Mk. 17.-.

Genauere Anweisung liegt den Flaschen bei.

Robert Ruf, Ettlingen,
Heidelbeer-Versand.

Abwesend

vom 20. Juli bis 3. August

Dr. Jean Kottmaier

Dr. Else Kottmaier

Ärzte.

Mainz, Pfaffengasse 13 1/10 [7112]

Institut für Radium, Röntgen- u. Lichtbehandlg.

Ein großer transportabler

Kessel,

ca. 180 Liter fassend, erst wenig gebraucht, preiswert
zu verkaufen.

Georg Keil, Erbach,

Gasthaus „Zum Walfisch“.

Ziege

Milchziege

zu tauschen.

[7114]

zu verkaufen oder gegen

Lannusstrasse 29 I.

Habe abzugeben:

3 schöne bewachsene

Eisenkästen. [7113]

Näheres im Verlag.

Erteile

Privatunterricht

und

Nachhilfsstunden

für Knaben und Mädchen

jeden Alters. [7115]

Off. u. F. L. 42 an die

Exp. b. Bl.

Zwei Milchziegen

zu verkaufen. [7110]

Christoph Fassbinder,

Marktstrasse 15a.

Ev. Kirchengemeinde
des oberen Rheingaus

Sonntag, den 20. Juli.

10 Uhr vorm. Gottesdienst in der

Marktkirche zu Erbach.

11 Uhr Christenlehre d. Knaben.

4 Uhr nachm. Gottesdienst in

der Heilandskirche zu Nieder-
wollm.

[7089]



Zweites Blatt des Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadtanzeiger

Redaktion, Druck und Verlag von Alwin Boege, Eltville.

Eltville, den 19. Juli 1919.

Gemeinnütziges.

„Untrüglicher Ratgeber für Pilzsucher“.

(Wie erkennen wir sicher die Giftpilze?)

Verlag von Otto Nemanich, München und Leipzig.

Die beste Waffe gegen Missgriffe beim Pilzsammeln ist die gute Kenntnis unserer Pilzarten. Nicht die Masse macht es, sondern die Gründlichkeit, zumal der Pilz nach dem jeweiligen Standort durch Witterungsverhältnisse Abweichungen zeigt, die man kennen muss. Wir haben gar nicht so viel giftige Pilze, deshalb ist die Gefahr nicht so gross, wie allgemein angenommen wird. Manche Erkrankung ist auf alte oder zu wasserhaltige Pilze zurückzuführen. Deshalb soll man sich an die bewährten Sammelregeln halten. Wer neben den reichhaltigen Ausstellungen ein gutes Pilzbuch benutzt, um das Gesehene nachdrücklich zu vertiefen, nach den schon veröffentlichten Lehren der Pilzkundigen gewissenhaft handelt, der darf sich ruhig vor ein Gericht selbstgesammelter Pilze setzen. Das neue Büchlein, das uns heute vorliegt, setzt eine Beachtung dieser Grundsätze voraus. Es schliesst die Kette: gutes Pilzbuch, Vertiefung der Kenntnisse bzw. Erwerbung solcher an Modellen und Naturpilzen aus Ausstellungen, Beachtung der Sammelregeln. Der „Untrügliche Ratgeber für Pilzsucher“ ist von Walter Th. Prym in Bonn verfasst, hat neben trefflichen Belehrungen 5 farbige Pilztafeln, an denen die Richtlinie des Büchleins dargelegt wird. Sie lautet: Wie erkennen wir sicher die Giftpilze? Unser Hauptgiftpilz, der Knollenblätterschwamm, ist sehr eingehend beschrieben und im Bilde ausgezeichnet belehrend zu sehen, sowohl der gelbliche als auch der grüne Giftpilz. Dass es zwei Arten des Knollenblätterschwammes gibt, weiss so mancher nicht. Die Genauigkeit, mit der Prym die Knollenblätterpilzfrage löst, sicherte dem neuen Büchlein allein schon die beste Empfehlung. Aber auch der übrige Inhalt ist geeignet, Schaden zu verhüten und Sicherheiten zu schaffen. Der Preis mit 1,85 Mark ist niedrig. Gewiss gibt es Teilregeln, die hier und da für gewisse Pilzgruppen aufgestellt wurden und vor Vergiftung schützen sollten, aber sie erfassen nicht das ganze Pilzreich; immer drohte der eine oder andere Giftpilz das künstliche Schutzsystem zu durchlöchern. Prym beseitigt diesen Mangel, in dem er alle Pilze durch ein paar leicht fassliche Regeln in essbare und ungeniessbare trennt. Der Pilzkundige wird, wie schon bemerkt, mit Hilfe dieser Regeln zwar nicht zum Pilzkenner, aber doch rasch befähigt die Schafe von den Böcken zu sondern, den harmlosen Pilz auf den ersten Blick zu erkennen und vor dem giftigen augenblicklich stutzig zu werden. Das leicht fassliche geschriebene Büchlein ist nicht nur für den Pilzkundigen von Wert, indem es ihn befähigt mit Sicherheit die harmlosen Pilze zu wählen und die giftigen zu meiden, ohne selbst ihren Namen zu kennen, auch der Pilzkenner wird im Zweifel sich gerne durch die ihm gebotenen Regeln beruhigen lassen. Jeder, der einmal selbst Pilze gesammelt, weiss, welches unbehagliche Gefühl die Unsicherheit in der Kenntnis der Pilzarten hervorruft. Das Büchlein hat sich zur Aufgabe gemacht, mit Hilfe der trefflichen Regeln, jede Furcht vor Vergiftung zu bannen. Die Aufgabe ist gut gelöst. Nach dem Buche werden, wie wir hoffen, viele Hände greifen, weil es zu dem führt, was uns not tut: Erschliessung aller ungenutzten Vorräte an Nahrungsmitteln für die bösen Monate der Einschränkung, die uns noch bevorstehen.

Es gibt eine Masse Pilzbücher, die an Hand von Abbildungen die Unterscheidung der Giftpilze von den anderen Pilzen lehren wollen. Unbefriedigt legt der Laie wie der Fachmann allermeist diese Bücher und Hefte wieder aus der Hand. Eine unübersichtliche Anzahl von Merkmalen soll da, meist auch an

schlechten Bildern erläutert, die Kenntnis unserer Pilzflora vermitteln. Man ist nach dem Lesen solcher Pilzbücher nur unsicherer geworden und beschränkt sich darauf, die Pilze zum Essen herzurichten, die jede Hausfrau sowieso schon als Speispilze kennt.

Die gegenwärtige Ernährungslage zwingt jeden Deutschen, nach Möglichkeit die Nahrungsmittel zu verwerten, die in besseren Zeiten unbeachtet zugrunde gingen. Ersatzmittel und Wildgemüse werden allenthalben herangezogen. Auch auf den Nährwert der Pilze ist immer wieder hingewiesen worden. Aber niemand war in der Lage, gleichzeitig mit dem guten Rate: Pilze zu essen, zu sagen, wie man die essbaren Pilze zweifelsfrei von den giftigen unterscheiden könne. Bestenfalls wurde eine Liste von 8 oder 9 Giftpilzen und ihren Merkmalen mitgeteilt, die mit Esspilzen verwechselt werden können. Natürlich musste man wieder die entsprechenden Speispilze kennen. Und so kam man wieder zu der Ueberzeugung, dass man von Pilzen, da man sie nicht mit Sicherheit kenne, die Finger lassen müsse. Und trotz allen guten Mahnungen gingen weiterhin kolossale Nährwerte in unseren Wäldern und Änen ungenutzt zugrunde.

Walter Th. Prym, Bonn hat da erstmals mit seinem Büchlein einen anderen Weg beschritten. Von dem Standpunkt ausgehend, dass es nicht nötig sei, sämtliche Merkmale und Namen der Pilze zu kennen, wenn es gilt, sie auf Giftigkeit zu untersuchen, hat Prym ein paar Regeln zusammengestellt, die es jedem Menschen mit fünf Sinnen erlauben, sofort jeden verdächtigen Pilz, untrüglich aus der Reihe der Speispilze auszuscheiden. Und damit ist das Heer der Pilze unserer Kriegsernährungswirtschaft insofern zugänglich gemacht als es möglich ist, jedes Schulkind in die Kunst, essbare Pilze zu sammeln, einzuweihen.

Pryms hübsch und gut ausgestattetes, flott geschriebenes Büchlein gehört in die Hand jedes Lehrers und jeder Hausfrau.

gez. Heinrich Nominé

Landwirtschaftslehrer und landw. Sachverst. b. d.
Kreisdirektion (Kriegswirtschaftsstelle) in Saargemünd.

Ein Wort über deutsche Frauen-Kleidung.

Der hübsche Anzug wird durch eine futterlose Bluse vervollständigt, die im Rücken geschlossen, in der vorderen Mitte einen Schlitz aufweist. Mit Stehbündchen und schmalem Achselstück gearbeitet, fallen unter diesem Vorder- und Rückenteile in leichten Reifalten hervor, unten tritt die Bluse in einen breiten, nach der Mitte zu aufsteigenden Gürtel. Der unten weite Ärmel ist in ein schmales Bündchen genommen. Der aus geraden Bahnen bestehende glatte Rock weist eine durchgehende Vorderbahn und unten herum einen breiten Ansatz auf. Sein Schnitt ist in 96, 100, 108, 116 cm Hüftweite zu 1 Mk., und der der Bluse in 44, 46, 48 cm halber Oberweite zu 75 Pfg. vorrätig, und durch die Modenzentrale Dresden-N. 8 zu beziehen.



Nr. 6851.
Anzug mit futter-
loser Gürtelbluse.

Echte Marseiller Stück
Haushalt-Seife 95 Pfg.
 zirka 75-Gramm-Stücke,
 Hochfetthaltig, stark schäumend,
 F. Zimmermann, Wiesbaden, Kirchgasse 29. [7085]

Kupfer-Schwefel-Kalk-Pulver
 (Schwefel-Coelestina)

zur Unterstützung der Kupferkalk-
 Spritzung und gleichzeitiger
 Schwefelung empfiehlt

Otto Hinsberg,
 Fabrik für Pflanzenschutzmittel
 Naekenheim am Rhein. [7100]

Färberei und Chem. Reinigungsanstalt
 von

Karl Döring, Wiesbaden.
 Fabrik: Drudenstraße 5 Laden: Weisenburgstraße 12.
 Telefon 6149. [6464]
 Färben, reinigen, defatieren, appretieren, imprägnieren
 usw. sämtlicher Herren- und Damengarderoben.
 — Muster-Färberei —

Gardinen-Neuwäscherei und -Spannerei.
 Prompte Bedienung. Solide Preise
 Trauersachen in 3-4 Tagen.

Färben sämtlicher vom Militär freigegebenen Stoffe.
 Annahmestelle für Eltville und Umgebung:

Hermann Ottensmann,
 Friedrichstraße 24.

Schlafzimmer,
 hell eichen,
Kücheneinrichtung,
 weiß lackiert, zu verkaufen.
Peter Schranz,
 Schreinerei [7080]
 Jahnstrasse 10.

Schuhmacherei Wiesbaden,
 Röderstraße 47,
 an der Taunusstraße
 übernimmt bei sofortiger, guter und billiger Bedienung alle
Reparaturen, Sohlen u. Flicken
 sowie Reparaturen. [7068]
 Mitgebrachte Futaten werden gewissenhaft verarbeitet.

Messing- : : Garnituren
 in allen Größen [7009]

Fußboden-Lackfarbe
 streichfertig, sofort trocknend,
 hochglänzend Kilo Mark 10.—.

**Fussboden- und
 Linoleumwachs**
 Ia. Qualität in loser Ausgabe
 Pfund Mk. 6.—.

Fußbodenöl, hell,
 wie Friedensware, p. Ltr. M. 5.
Stahlspähne 1.—.

H. Fröhlich
 Tapetengeschäft.

Zur Beaufsichtigung von 2
 Ziegen
Mädchen od. Junge
 für 1 oder 2 Stunden täglich
 gegen entsprechende Vergütung
 gesucht. [7090]
 Walluferstr. 6.

Schlafzimmer
 Eiche, Nußb., Mahagoni,
 Rüftein, Kirschbaum und
 lackiert zu äußerst niedrigen
 Preisen.
Möbelhaus
Buchdahl,
 Wiesbaden,
 4. Varenstraße 4. [6893]

Ein möbliertes
Zimmer

mit voller Pension zu
 mieten gesucht. [7094]
 Näheres im Verlag d. Bl.

2 bis 3

Zimmer - Wohnung

in kleinem Landhaus oder
 Villa in Eltville per 1.
 Oktober gesucht. [7093]
 Offerten unter N. 40
 an den Verlag ds. Blattes.

Für zwei bessere Herren
 guter

**Mittags-
 und
 Abendtisch**

in Privats oder Gasthaus gef.
 Angeb. mit Preisang. unter
 D. R. 80 an die Exped. ds.
 Bl. erbeten. [7087]

Heiraten!

Eine große Anzahl Landwirts-
 tüchter mit großem Vermögen für
 jedes Alter und Stand wünschen
 sich zu verheiraten durch das
 Heiratsbüro Becker & Co.,
 Heilmann, Schillerstraße 20. [7116]

Sommerproffen!!!

braune, fleckige Haut, Leber-
 flecke verschwinden wie abge-
 waschen auch Pickel, Mitesser.
 Auskunft frei, nur Rückmarken
 erwünscht. **Hugo Heinemann,**
 Hornhausen b. Dörschleben [7118]

Eine gebrauchte, gut erhaltene

**Sauche-
 Pumpe**

zu kaufen gesucht. [7101]

Obstgut

Saus Rheinfried.

Mainzer Pädagogium

MAINZ,
Kaiser Friedrichstr. 25
 Vorbild. für Einj., Oberse-
 kunda Prim. u. Abitur., auch
 f. Dam. Tages- u. Abendkur-
 se. Aug. 1917 u. Febr.
 1918 bestanden sämtl.
 Schüler der Tageskurse.
Volksschüler erlangten
 n. kaum
 einjähr. Vorbereitung das
 Einj.-Freiw.-Zeugnis
 und die Reife für
 Obersekunda. Pro-
 spekt frei. Sprechstund.
 11-1 Uhr. Fernsprecher
 3173. (6807)